

# U-3

<b>Titel</b>	Positionspapier der Jusos zum progressiven Tierschutz
<b>Antragsteller*innen</b>	Jusos Oberbayern
<b>Adressat*innen</b>	Juso-Bundeskongress, Juso-Landeskonferenz, SPD-Bundesparteitag, BayernSPD-Landesparteitag

---

## Positionspapier der Jusos zum progressiven Tierschutz

- 1 Das Bewusstsein für die Notwendigkeit eines funktionierenden Tierschutzes ist in der Gesellschaft immer prä-  
2 senter. Daher ist es auch für uns Jusos wichtig, sich in der Frage zu positionieren und Antworten für eine  
3 Gesellschaft zu formulieren, in der der Tierschutz, wie wir ihn uns vorstellen, gewährleistet ist.
- 4 Grundsätzlich unterscheidet man im Tierschutz zwischen verschiedenen moralischen und dogmatischen An-  
5 sätzen. Angefangen beim gemäßigten Tierschutz bis hin zum aggressiv-radikalen Tierschutz, bei dem auch  
6 Gewalt angewendet wird, ist der Tierschutz in vielen Abstufungen definiert.
- 7 Der gemäßigte Tierschutz oder auch der "traditionelle Tierschutz" wird insbesondere in Mitteleuropa vertreten  
8 und erfolgt aus einer anthropozentrischen Haltung heraus, da er zum Ziel hat, die Gefühle der Bürger\*innen,  
9 die an der Nichteinhaltung des Tierwohls Anstoß nehmen, zu schützen.
- 10 Der progressive Tierschutz
- 11 In den letzten Jahren und Jahrzehnten sorgte der „traditionelle Tierschutz“ für minimal größere  
12 Käfige oder für das Verbot von bestimmten Haltungsformen. Aber auch mit kürzeren Wegen zur Schlachtfabrik,  
13 Betäubung bei der Kastration und Spielzeugen in den Käfigen ist es nicht getan.
- 14 Die Produktion von Tieren war gewaltvoll, ist gewaltvoll und wird mit dem traditionellen  
15 Tierschutz weiterhin gewaltvoll sein. Dabei betrachten wir nicht nur die Fleischproduktion und die Massen-  
16 tierhaltung sondern auch die Tierhaltungen als Haustiere, im Zirkus oder in Tierparks sowie die Jagd von Tie-  
17 ren
- 18 Nur der progressive Tierschutz kann das ändern.
- 19 Wir sind davon überzeugt, dass bestehende Regelungen oder im Rahmen des traditionellen Tierschutzes dis-  
20 kutierte Änderungen nicht ausreichend sind, da sie das Leben und das körperliche und psychische Wohl der  
21 einzelnen Individuen nicht in den Mittelpunkt stellen.
- 22 Deswegen: Tierschutz muss sich am Wohl der Tiere orientieren!
- 23 Wir müssen uns fragen, was wir bewusst erlebenden Individuen grundsätzlich zumuten dürfen und mit was wir  
24 es rechtfertigen. Ist es grundsätzlich legitim, Tiere in Käfigen zu halten? Sind Tierversuche prinzipiell zumutbar  
25 oder müssen wir nicht zumindest bei denen, die für uns
- 26 Menschen nicht absolut nötig sind, auf alternative Methoden zurückgreifen? Darf man Tiere überhaupt töten  
27 – und spielt es dabei eine Rolle, ob sie davor ein glückliches Leben hatten?
- 28 Die Tatsache, dass andere Tiere ein komplexes Innenleben besitzen – sie die Welt bewusst wahrnehmen, lei-  
29 densfähig und intelligent sind – ist für uns Grund weiterzugehen als der traditionelle Tierschutz es macht und  
30 für einen progressiven Tierschutz zu kämpfen.
- 31 Für uns bedeutet ein progressiver Tierschutz die Produktion, Nutzung und in letzter Konsequenz auch die  
32 Tötung von Tieren zu hinterfragen und Alternativen zu fördern.

- 33 Der progressive Tierschutz hinterfragt das Konzept der Tiere als Ware. Der progressive Tierschutz will nicht nur  
34 durch Maßnahmen die Akzeptanz der "Nutztierhaltung" verbessern. Der progressive Tierschutz fördert Alternativen  
35 zum Konsum von Tieren um die Vision einer Gesellschaft ohne Gewalt an Tieren zu realisieren.
- 36 Der progressive Tierschutz beginnt mit der SPD und uns Jusos: Für einen Systemwandel, eine Welt ohne Tierfabriken  
37 und eine Welt ohne Ausbeutung von Tieren!
- 38 Systemfrage stellen – mit dem Kapitalismus gibt es keine humane Tierhaltung
- 39 Die Ausbeutung von Mensch, Umwelt und Tier bestimmt das Wesen des Kapitalismus. Das herrschende Wirtschaftssystem  
40 erzeugt Tierleid, das wir bekämpfen wollen. Deswegen reicht es nicht, allein die Auswirkungen zu bekämpfen,  
41 sondern wir müssen an der Wurzel des Problems ansetzen.
- 42 Im Rahmen des kapitalistischen Profitstrebens werden Tiere als Produkte betrachtet, die lebendiger Teil des  
43 Produktionsprozesses sind. Schlechtere Lebensbedingungen (z. B. durch Massentierhaltung) für Tiere sind in  
44 diesem in der Regel mit niedrigeren Produktionskosten gleichzusetzen und erhöhen somit den Profit. Höhere  
45 quantitative Ausbeute (z. B. durch Züchtung) können ebenso den Profit erhöhen. Dies führt bis hin zur unmittelbaren  
46 Tötung, wenn ein Tier nicht zum Profit beitragen kann (z. B. Schreddern männlicher Küken).
- 47 Für uns ist klar, dass es eine humane Tierhaltung im Kapitalismus nicht geben kann und wir darauf hinarbeiten,  
48 diesen zu überwinden. Nur eine Gesellschaft, in der das Profitstreben nicht die oberste Maxime ist, wird  
49 es schaffen können, einen humanen Umgang mit Tieren zu schaffen. Wir entwickeln dabei auch unser Verständnis  
50 des demokratischen Sozialismus weiter und setzen uns kritisch mit der Definition des Menschen in  
51 Abgrenzung zum Tier auseinander, wie sie bedeutende Köpfe in der Bewegung des demokratischen Sozialismus  
52 einst festgelegt haben..
- 53 Als Jungsozialist\*innen kritisieren wir das kapitalistische System, nicht jedoch die Ausgebeuteten dieses Systems.  
54 Die Beschäftigten in der Fleischindustrie und in anderen Branchen, in denen Tierleid erzeugt wird, sehen  
55 wir nicht als Feind\*innen, sondern als Verbündete. Wer durch ein falsches Wirtschaftssystem dazu gezwungen  
56 ist, seine Arbeitskraft zu verkaufen, hat unsere Solidarität verdient. Der Einsatz für bessere Arbeitsbedingungen  
57 geht Hand in Hand mit der
- 58 Schaffung von Tierrechten und einem humanen Umgang mit Tieren. Die Transformation dieser Wirtschaftsbereiche  
59 hin zu zukunftsfähigen und nicht Tierleid erzeugender Branchen ist unser Ziel.
- 60 Tiere sind mehr als Gegenstände
- 61 Wir setzen uns mit der Einführung von Tierrechten kritisch auseinander. Klar ist, dass unsere am Konsum von  
62 Tierfleisch orientierte Gesellschaft dem Konsumbedürfnis nur gerecht werden kann, in dem sie Tiere ausnutzt  
63 und ausbeutet. Damit geht zwangsläufig ein Verlust an Tierschutz einher, der seine Konsequenz in der Einführung  
64 von Tierrechten oder einer Reform des Tierschutzes finden muss.
- 65 Wir sind der Meinung, dass Tiere und Menschen zwar nicht gleich behandelt werden müssen, aber die Tatsache,  
66 dass beide leiden können, gleiche Berücksichtigung finden soll.
- 67 Grundsätzlich ist festzuhalten, dass das Tierschutzgesetz und die damit einhergehenden Verordnungen des  
68 Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft keine Tierrechte postulieren, sondern lediglich Grenzen  
69 im Umgang mit Tieren setzen. Tierrechte liegen erst dann vor, wenn das Tier als eigenes Rechtssubjekt  
70 begriffen wird, welches Inhaber\*in von Rechten ist, die er\*sie auch einklagen kann. Dies ist momentan nicht  
71 der Fall.
- 72 Auf dem Weg hin zu einer Gesellschaft, in der man über Tiere als eigenes Rechtssubjekt diskutieren kann, ist  
73 es wichtig, in einem ersten Schritt das Tierschutzgesetz zu überarbeiten und anders zu denken.
- 74 Momentan bestimmt § 1 TierSchG, dass niemand einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder  
75 Schäden zufügen darf. In § 2 TierSchG wird bestimmt, dass jemand, der\*die ein Tier hält, es nach seiner Art und  
76 seinen Bedürfnissen entsprechend ernähren, pflegen und es verhaltensgerecht unterbringen muss.
- 77 Diesen Vorschriften kommt jedoch praktisch keine Bedeutung zu, da bereits § 2a TierSchG diese
- 78 Vorschriften dahingehend einschränkt, dass das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft dazu  
79 ermächtigt wird, Verordnungen zu erlassen, die diese Zwecke des Gesetzes näher definieren. Dabei versteht es

80 sich von selbst, dass es ein vernünftiger Grund ist, Tieren Schmerzen, Leiden oder Schäden zuzufügen, wenn  
81 man es zur Nutzung – also auch als späteres

82 Konsumgut – hält. Insbesondere Nutztiere sind daher von den niedergeschriebenen Zwecken des Gesetzes  
83 faktisch ausgeschlossen. Ähnliches gilt für Tiere, an denen Tierversuche durchgeführt werden.

84 Problematisch ist darüber hinaus, dass solche Verordnungen niederschwellig und schnell erlassen werden  
85 können. Um eine möglichst beständige Tierschutzpraxis zu erreichen, sollte daher im Tierschutzgesetz defi-  
86 niert werden, wie z. B. eine artgerechte Haltung von verschiedenen Nutztieren aussieht.

87 Tierschutz endet nicht an nationalen Grenzen

88 Dass Tierschutz nicht an nationalen Grenzen aufhört, merkt man spätestens dann, wenn man im Supermarkt  
89 tierische Produkte aus anderen Ländern findet, bei denen man noch schwieriger nachvollziehen kann, wie  
90 das Tier gelebt und was es gegessen hat. Ein Beispiel dafür, welches uns deutlich macht, dass das nationale  
91 Problem auch international mehr Betrachtung finden sollte. Auf der europäischen Ebene hat das Europäische  
92 Parlament das Mitbestimmungsrecht bei vielen

93 Regelungen, wie beispielsweise der Tierversuchsrichtlinie, Kosmetikrichtlinien und

94 Chemikalienpolitik. Bei Tierschutzbestimmungen, welche die Agrarpolitik betreffen, können

95 Empfehlungen abgegeben werden. Ebenso bestehen fünf Tierschutz-Konventionen des

96 Europarats. Hierbei handelt es sich um die Europäischen Übereinkommen zum Schutz von Tieren, die in der  
97 EU transportiert werden, landwirtschaftlichen Nutztieren, Schlachttieren, Versuchstieren und Heimtieren. Aus-  
98 schlaggebend ist aber, dass verschiedene Rechtsakte des Gemeinschaftsrechts der EU keine direkte Anwen-  
99 dung finden.

100 Der EU-Beitritt Schwedens kann hier als Beispiel herangezogen werden. So zeichnete sich

101 Schweden bereits in den Achtzigern durch hohe Tierschutzstandards aus. Als das Land jedoch 1995 der EU  
102 beitrug, musste ein Großteil der Erzeuger\*innen tierischer Produkte ihre Produktion stark an die sehr niedrigen  
103 Standards der EU anpassen. Das führte dazu, dass viele bäuerliche und kleine Unternehmen, welche durch ihre  
104 höheren Tierschutzmaßnahmen nicht mehr konkurrenzfähig waren, vom Markt verdrängt wurden.

105 Nach unseren Vorstellungen sollten deswegen in der EU Tierschutzbestimmungen gelten, die einheitlich wir-  
106 ken, von allen Mitgliedsstaaten umgesetzt werden und sich nicht an den niedrigsten, sondern an den best-  
107 möglichen Standards orientieren!

108 Global existieren ebenso stark unterschiedliche Rechtsverordnungen, welche auf unterschiedliche Weise den  
109 Schutz der Tiere gewährleisten oder dazu beitragen sollen. So spiegelt sich oftmals der gesellschaftliche Stel-  
110 lenwert oder die religiöse Überzeugung, welche die jeweilige Nation den Tieren zuschreibt, wider. Wie zwi-  
111 schen den europäischen Staaten existieren auch internationale Abkommen wie beispielsweise das Washing-  
112 toner Artenschutzabkommen (CITES), welches aber nur den internationalen Handel mit wild lebenden Tier-  
113 und Pflanzenarten sowie mit Produkten aus diesen Arten regelt. Das aktuelle Mercosur-Abkommen, ein Frei-  
114 handelsabkommen zwischen der EU und den Mercosur-Staaten Brasilien, Argentinien, Paraguay und Uruguay,  
115 enthält nur ein kurzes Bekenntnis zu mehr Tierschutz bei Nutztieren aber keine konkreten Regelungen.

116 Grundsätzlich kann man sagen, dass wirtschaftliche Interessen bei diesen internationalen Abkommen bisher  
117 immer im Vordergrund standen und Aspekte des Tierwohls und des Tierschutzes grob vernachlässigt wur-  
118 den. Auch hier muss sich der Status quo um 180 Grad drehen. Bevor über Marktliberalisierung verhandelt  
119 wird, müssen vergleichbare Standards beim Tierschutz vorherrschen und überprüfbar sein. Denn was brin-  
120 gen uns hohe Standards in Europa, wenn unser Markt mit tierischen Produkten versehen ist, die diese nicht  
121 einhalten?

122 Wir als internationalistischer Verband sind der Überzeugung, dass Tierschutz nicht an nationalen Grenzen  
123 aufhört. Wir setzen uns für einen Tierschutz ein, der durch internationale Abkommen und Standards, sowohl  
124 innerhalb der EU als auch auf globaler Ebene, einheitlich geregelt wird, um den Tierschutz und das Wohl der  
125 Tiere nachhaltig und grenzübergreifend zu verbessern.